

HÖREN STATT SEHEN. AUDIODESKRIPTIVE STRATEGIEN ZUR ÜBERSETZUNG VON BILDERN IN GESPROCHENE SPRACHE

Martina Wiemers

Geschäftsführung, Deutsche Hörfilm gGmbH (DHG), BRD, wiemers@hoerfilm.de

Kurzdarstellung: Audiodeskription macht Kunst und Kultur für blinde und sehbehinderte Menschen zugänglich – durch akustische Bildbeschreibungen, die in Worte fassen, was zu sehen ist. Entwickelt für die barrierefreie Gestaltung von Filmen, wird Audiodeskription heute in allen Bereichen des kulturellen Lebens eingesetzt. Neben dem Film, der mit TV, DVD, Kino und Festivals den Schwerpunkt bildet, gibt es Audiodeskription im Theater, in Museen und Ausstellungen, für Stadtführungen und Besichtigungen. In Museen und Ausstellungen ist die Audiodeskription von Bildmaterial das zentrale Instrument, mit dem Barrierefreiheit hergestellt wird. Die Fotografie ist das Leitmedium unserer Bildwelt, als Einzelbild wie als bewegtes Bild. Die Audiodeskription von Fotografie ist folglich für Nichtsehende der zentrale Zugang zu unserer visuellen Welt. An der Audiodeskription von Fotografie lässt sich exemplarisch zeigen, was bei der Übersetzung von Bildern / Bildinhalten in Sprache passiert. Unter welchen Bedingungen findet diese Übersetzung statt? Wie kann dieser Prozess gestaltet werden?

Museen und Ausstellungen werden für blinde und sehbehinderte Besucher im Wesentlichen barrierefrei zugänglich durch drei Instrumente: Die zielgruppenspezifische Führung, durch Tastmedien und einen audiodeskriptiven Audioguide. Der Audioguide ist das zentrale Tool der Barrierefreiheit, da er eine professionell produzierte Audiodeskription liefert, Zugang ohne Zeitbegrenzung gewährt, einen strukturierten Überblick über das gesamte Angebot gibt und damit dem blinden Besucher eine Auswahl ermöglicht.

Audiodeskription ist die Übersetzung von visuellen Aspekten in gesprochene Sprache. Sehen ist ein subjektiver Prozess. Das Bild entsteht im Blick des Betrachters. Was bedeutet das für die Audiodeskription von Bildern bzw. Fotografien?

Die Audiodeskription von Bildern öffnet den Dialog zwischen Bild und Betrachter in ein Dreieck mit zwei Betrachtern, die verschiedene Sinne einsetzen: Der Audiodeskriptor betrachtet / sieht das Bild, und vermittelt es durch seine Beschreibung an den blinden Betrachter. Der eine ist ein sehender und sprechender Betrachter, der andere ein hörender Betrachter. Aus dem Verständnis dieser Konstruktion leiten sich alle Audiodeskriptions-Strategien ab.

Der blinde Betrachter schenkt dem Bild nicht seinen Blick, sondern sein Gehör.

Bei der Übertragung von Visuellem in Gehörtes wird die Simultanität des Sehens aufgehoben und in eine lineare Form überführt. Das Ergebnis ist gekennzeichnet durch die Flüchtigkeit des Hörens und die zeitliche Begrenzung des Gehörtes. Das Bild ist durch die gehörte Beschreibung einem Zeitfaktor ausgesetzt.

Entsprechend bilden Anfang und Ende der Beschreibung zentrale Bedeutungseinheiten. Die Eröffnung des Audios, das erste Bild, ist die Einladung ins Bild, die Tür durch die wir es betreten. Das letzte Bild, der letzte Satz, bleibt wie ein Standbild stehen, wenn wir das Bild verlassen.

Das Bild entsteht im Blick des Betrachters. Um diese Wahrnehmung auch blinden Betrachtern zugänglich zu machen, muss zunächst ein präzises Abbild des Bildes geschaffen werden: eine sprachliche Kopie. Sie arbeitet mit Präzision und Detailtreue, und ist dabei auch der Vieldeutigkeit des Bildes verpflichtet.

Die Audiodeskription folgt der Blickbewegung des Autors. Der subjektive Kontakt des Autors mit dem Bild ist der Rohstoff, aus dem er seine Objektivierung destilliert.

In einer Grundierung wird geklärt: Was ist der zentrale Bildinhalt? Wohin springt mein Blick? Wie bewegt er sich weiter durch das Bild? Auf diesem Sockel werden die weiteren Schichten der Übersetzung aufgebaut.

Fürs Hören schreiben bedeutet das Bild ins Flüchtige zu überführen. Die Simultanität des Sehens wird in der Audiodeskription in einer Abfolge arrangiert, die die Bildinhalte hierarchisiert. Ausgehend von einer präzisen und klaren Beschreibung können die Hörer in Assoziationsräume geführt werden. Dies transportiert die Simultaneität des Sehens.

Der Blick akzeptiert offene Bedeutungen. Die Sprache verlangt Fixierung. Die Offenheit des Sehens sträubt sich gegen den sprachlichen Zwang zur einordnenden Benennung. An diesem Punkt laufen Sehen und Sprechen auseinander. Es gilt, auch die Bedeutungsoffenheit des Sehens sprachlich umzusetzen.

Auch das Nicht-Sichtbare ist zu thematisieren: Was kann man erkennen, was kaum, was nicht? Dabei kann der Prozess des Sehens transparent gemacht werden: Was springt ins Auge? Was entzieht sich einem unmittelbaren Erkennen? Was müssen wir wissen, um das Bild zu begreifen?

Zusatzinformationen zu den Bildinhalten bauen auf dem sprachlichen Abbild auf. Das spezifische Wissen um das Wo und Wer und Was erweitert den Realitätsgehalt des Bildes.

Auch für sehende Besucher ist der audiodeskriptive Audioguide interessant. Durch die Fokussierung auf das Visuelle fördert er ein konzentriertes Sehen, das über das Ohr tiefer in das Bild gelenkt wird. Hier tun sich neue Erfahrungsräume auf: Im Hören das Sehen neu entdecken. Durch Audiodeskription neu Sehen lernen.

Der audiodeskriptive Audioguide ist das Modell der Zukunft, der "one-for-all-Guide" für alle Besucher.